Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 13

Artikel: Chinas neuer Sprung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077190

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

7. Jahrgang, Nr. 13 | Erscheint alle zwei Wochen | Bern, 22. Juni 1966

Prager Parteitag zwischen unbewältigter Vergangenheit und unbestimmter Zukunft

Nr. 13 im Zeichen der Sorge

Von Laszlo Revesz

Es gehört zu einer alten Tradition der europäischen Volksdemokratien, dass sie ihre Parteitage erst abhalten, nachdem der KPdSU-Kongress stattgefunden hat. Trotz aller mittlerweile aufgetauchten Vorbehalte gilt das auch heute noch. Wenn man auch die sowjetischen Beschlüsse nicht mehr zu kopieren wünscht, so will man ihnen doch nicht widersprechen.

Nach dem 23. Kongress in Moskau führt nun Prag dieses Jahr den osteuropäischen Reigen vor Bulgarien, Ungarn und Ostdeutschland an. Aber das bedeutet heute nicht mehr, dass die tschechoslowakische KP restlos bereit ist, sich in Programm und Aktivität vollumfänglich den sowjetischen Wünschen unterzuordnen. Die übertrieben häufigen Hinweise auf die gemeinsamen Interessen, die Proteste gegen angebliche Versuche, die beiden Parteien und Länder gegeneinander auszuspielen, zeigen im Gegenteil, dass in den mittleren Kadern des Parteiapparates Widerstände vorhanden sind, und dass nicht mehr alles als Vorbild gilt, was von der Sowjetunion kommt.

Im Verhältnis zur Bevölkerung hat die Tschechoslowakei die grösste Partei der kommunistischen Länder Europas. Stellen die Parteimitglieder in der UdSSR 5,4 Prozent der Bevölkerung dar, in Ungarn und Polen noch weniger, so zählt die CSSR auf 13,7 Millionen Einwohner doch 1,7 Millionen KP-Angehörige, also fast 13 Prozent. Nach Nationalitäten unterschieden ist allerdings die Verteilung ungleichmässig und zeigt ein deutliches Uebergewicht der Tschechen. Die Slowakei, bevölkerungsmässig mit 28 Prozent vertreten, stellt nur 6 Prozent der Parteimitgliedschaft.

Die sowohl an slowakischen als auch an tschechoslowakischen Parteikongressen immer hervorgehobene Gleichberechtigung beider Nationen, die ständige Beteuerung der gleichen Rechte der Slowaken in Partei- und Staatsführung, die überbetonte Hilfe der Tschechen für die Industrialisierung der Slowakei, der immer wieder zurückkehrende Slogan «Kampf gegen den Nationalismus» der Slowaken usw. sind also nicht zuletzt auf die Zurückdrängung der Slowaken in der Partei zurückzuführen.

Der Rahmen

Die Kommunisten in der CSSR lebten seit Monaten im Zeichen des Parteikongresses. Da die Wahlen statutengemäss von unten nach oben und

Fortsetzung nächste Seite

In dieser Nummer

Man müsste die CIA erfinden (Kommentar) 4
Sektenbehandlung im Unternehmen 5
Die seltsamen Briefmarken . 6
Parteifunktionär baut West-Fernsehantenne 7
Die Umkehrung Hegels (Buchtip) 10

Als alle noch Parteifreunde waren: Der abgesägte Bürgermeister Peng Tschen (rechts) mit Präsident Liu Schao-tschi (Mitte) und dem Parlamentsvorsitzenden Marschall Tschu Teh.

Chinas neuer Sprung

Bei seinem Besuch in Bukarest sagte Tschu En-lai über die Säuberungen in China:

«Eine grosse sozialistische Kulturrevolution findet gegenwärtig in unserm Lande statt. Der Kampf, der im Gange ist, wird darüber entscheiden, ob die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Grundlage der chinesischen Wirtschaft sich entwickeln werden oder nicht. Dank dieser Revolution wollen wir vollständig liquidieren: alle alten Ideale, die gesamte alte Kultur, alle alten Sitten und Gebräuche, die im Laufe von Jahrtausenden durch die ausbeutenden Klassen geschaffen wurden, um das Volk zu vergiften.

Die scharfe Schneide dieser Kulturrevolution ist gegen eine Handvoll übler Elemente gerichtetet, die unter dem Deckmantel eines falschen Kommunismus eine schmutzige antikommunistische Tätigkeit angefangen haben, ferner gegen eine Handvoll bourgeoiser und antisozialistischer Konterrevolutionäre.»

Die angebliche Kulturrevolution, so gigantisch sie sich als totaler Bruch mit der Tradition ausnimmt, umfasst also noch mehr: Ideologie, Politik, Wirtschaft und den in Form von Säuberungen ausgetragenen nackten Machtkampf.

(Fortsetzung Seite 11)

Chinas neuer Sprung

Anschluss an 1959?

(Fortsetzung von Seite 1)

Nun ist die Kulturrevolution im engeren, wenn auch unheimlich radikalen Sinn, den ihr Tschu En-lai unterlegt hat, gerade nicht das, was an der heutigen Auseinandersetzung neu ist. Die Kampagne zur endgültigen Ablösung aller übernommenen Kulturformen war letztes Jahr mit einem erheblichen Aufwand an propagandistischen Mitteln in die Wege geleitet worden. Paradoxerweise war es übrigens ausgerechnet der jetzt gestürzte Pekinger Bürgermeister Peng Tschen, der mit seiner Verurteilung der traditionellen Oper das Zeichen zum Auftakt gegeben hatte. Am Theaterfestival von Kanton war dann Mitte August der herkömmlichen Kulturform sozusagen die Grabrede gehalten worden. Offiziell war die Forderung zu vernehmen, «dass die revolutionären Stücke die traditionellen Stücke vollständig zum Verschwinden bringen müssen, und zwar sowohl in Hinsicht auf den politischen und ideologischen Gehalt als auch in Hinsicht auf die künstlerische Qualität.»

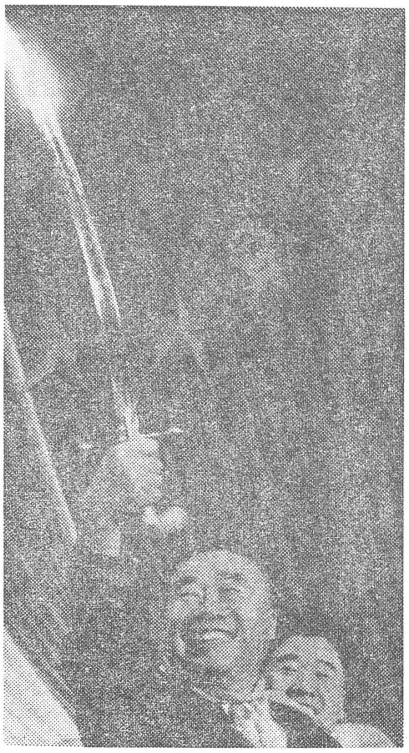
Das Ereignis der Kutlturrevolution in diesem Sinne ist übrigens durchaus wichtig zu nehmen. Es weist überdies den bemerkenswerten Sonderfall auf, dass China trotz seiner radikalsten kommunistischen Versuche 15 Jahre zugewartet hatte, bevor es mit seiner Ueberlieferung aufräumte, im Gegensatz zu den andern kommunistischen Staaten, die zunächst alles Uebernommene abgelehnt hatten, um sich später doch, wenigstens der Form nach, auf ihre kulturelle Vergangenheit zu besinnen. China ging den umgekehrten Weg.

Aber all das hindert nicht, dass das Programm der Kulturrevolution, das von Tschu En-lai jetzt zur Begründung der Säuberungen angeführt wird, schon vor einem Jahr bestand, damals verkündet von jenen, die jetzt der Säuberung zum Opfer fallen.

Was also die gegenwärtige «Kulturrevolution» so akut macht, sind ihre Komponenten, die nicht kultureller Art sind. Zwei Faktoren dominieren die Szene:

- **Der Machtkampf um die Nachfolge von Mao Tse-tung. Er beherrscht das tagespolitische Geschehen.**
- **Der Kampf um die Konzeption des chinesischen Kommunismus. Dabei geht es um die Rehabilitierung des «grossen Sprungs nach vorne» von 1959. Die jetzt im Sattel sitzende Parteigruppe wünscht dort wieder anzuknüpfen, wo China 1960 stecken geblieben war. Das ist gleichzeitig ein Widerruf der halboffiziellen Parteipolitik in den letzten fünf Jahren.**

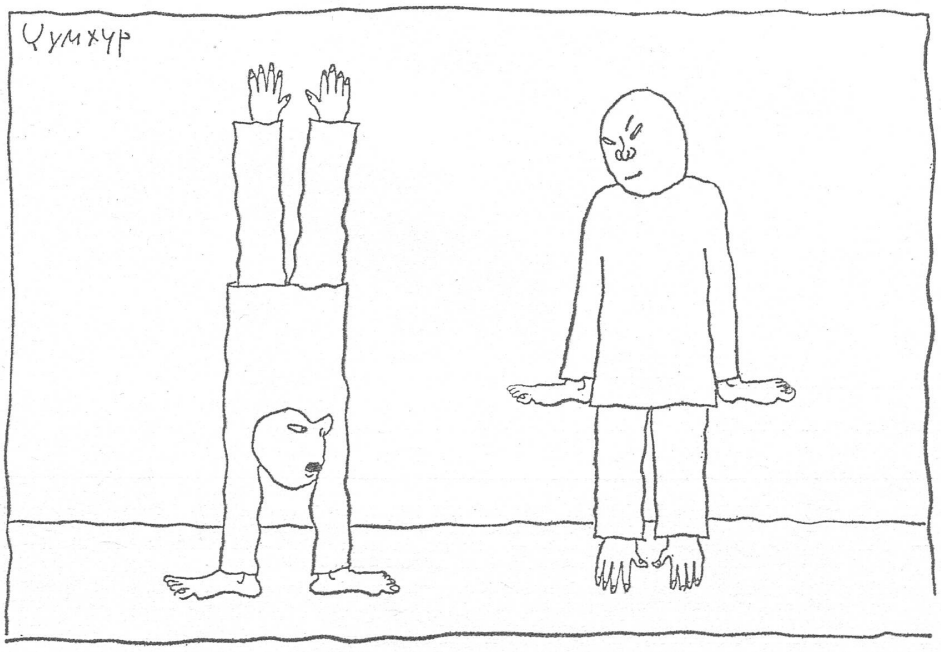
Soweit der Machtkampf die personellen Auseinandersetzungen umfasst, ist er unübersehbar und schwer einzuordnen. Es ist klar, dass die reine Ausmerzung von Rivalen nicht mit dieser Begründung erfolgt. Der Parteifeind, der Revisionist usw. ist immer der, welcher unterlegen ist. Der Fall von Peng Tschen, den man bisher immer zu den ausgesprochensten Antirevisionisten gerechnet hatte, beweist das. Sicher ist es, dass die Säuberungen riesige Ausmasse annehmen. Wenn die Pekinger Partei- und Stadtverwaltung, die Universitätsbehörden und die Presse so gründlich gesäubert werden, zeugt das vom Ausmass der Aktion, die in andern Städten, wie Schanghai, erst anläuft. Mao Tse-tung spielt gewissermassen die Rolle des alten Lenins, um den herum die Nachfolgekämpfe schon vor seinem Tod in Gang kamen. Wer aber die Rolle Stalins übernehmen soll, ist ungewiss, wenn auch gegenwärtig der Verteidigungsminister Lin Piao als starker Mann auftritt. Anderseits scheint in der ganzen ideologisch-politischen Atmosphäre Mao selbst gewissermassen in der Rolle eines Stalins, der sich selbst überlebt hätte, und nun die drohende «Entstalinisierung» zu verhindern sucht. Hier muss sich erst noch zeigen, welche Vergleiche, wenn überhaupt, am ehesten stimmen.



«Die scharfe Schneide der Kulturrevolution gegen eine handvoll übler Elemente.» (Tschu En-lai)

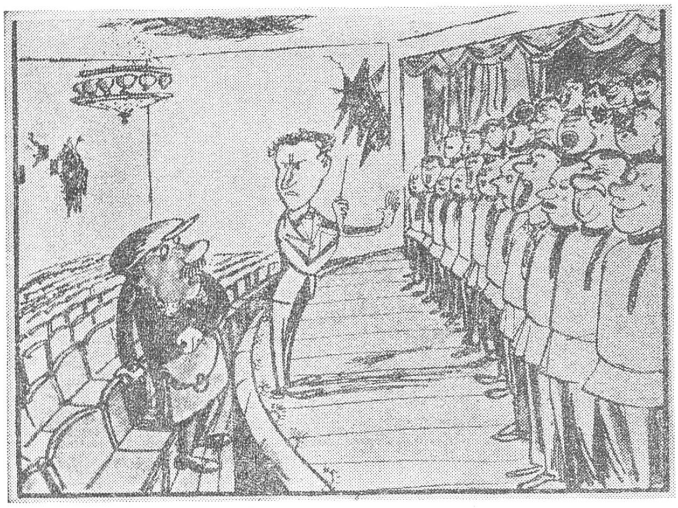
Soweit aber nicht der personelle Kampf, sondern der Richtungskampf zur Debatte steht, ist eine offizielle Definition durchaus erhältlich. Aus der Kritik an die überall ernannten Parteifeinde ergibt sich, dass der «grosse Sprung» der Jahre 1959 und 1960 wieder in Kurs ist. Man hatte diese wirtschaftlich völlig missglückte Politik nach 1960 eingestellt. Die Abkehr davon war in den letzten fünf Jahren durchaus eine gesamthaft erkennbare chinesische Linie gewesen. Unter anderm hatte das bei uns im Westen dazu geführt, dass von überall her die Mahnungen zu hören waren, man solle doch endlich einsehen, dass sich China gewandelt habe, nicht länger der Mentalität jener beiden argen Jahre verfallen sei und jetzt eine vernünftige Wirtschaftspolitik betreibe, der eine ebenso vernünftige sonstige Politik entsprechen würde, wenn man sich nur nicht so feindlich verhielte.

Jetzt erfahren wir aus China, dass die Politik des«grossen Sprungs» die einzig richtige war, und jede Abkehr davon das Werk der Parteifeinde. Freilich, wir wissen auch nicht, wie lange diese alt-neue Losung gültig bleiben wird. Aber dass eine veränderte Wirtschaftspolitik noch nicht die Abschaffung eines diktatorischen Systems bedeutet, hätten wir eigentlich schon lange wissen können. ■

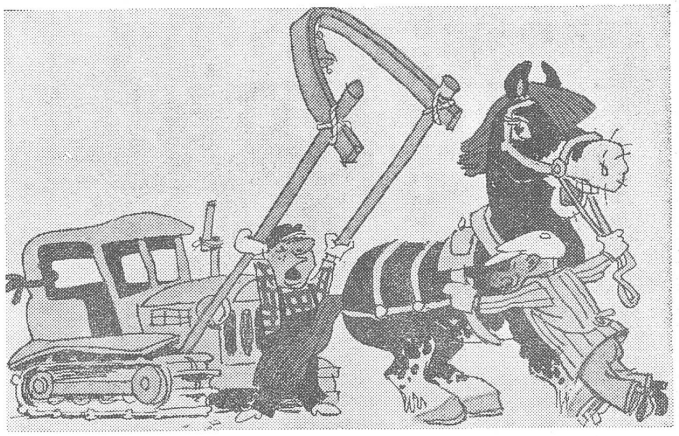


«Einer von uns beiden hält sich nicht an die Lehren von Mao Tse-tung.» («Politika», Belgrad)

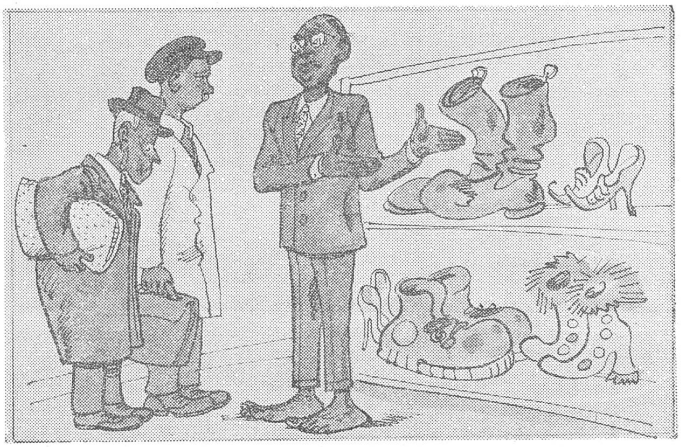
Hü!, aber piano



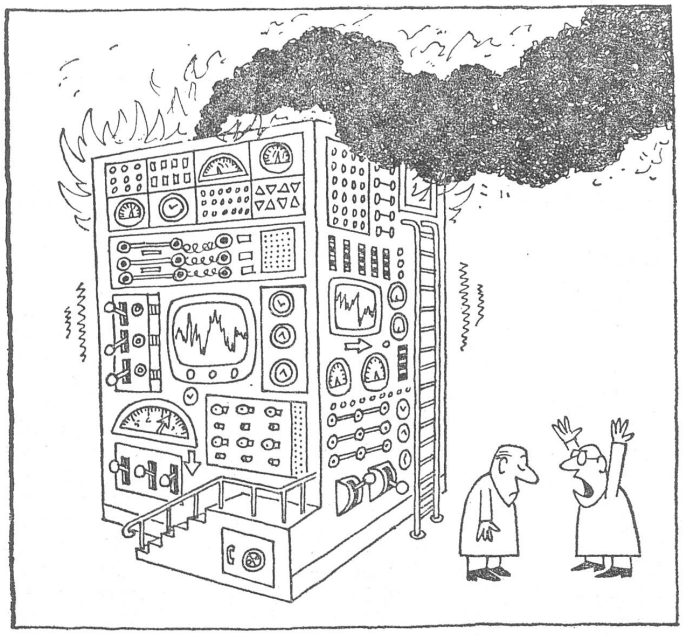
«Singt doch ein bisschen lauter!» — «Geht nicht, die mutwillige Beschädigung von Gebäuden ist verboten.» («Szpilki», Warschau)



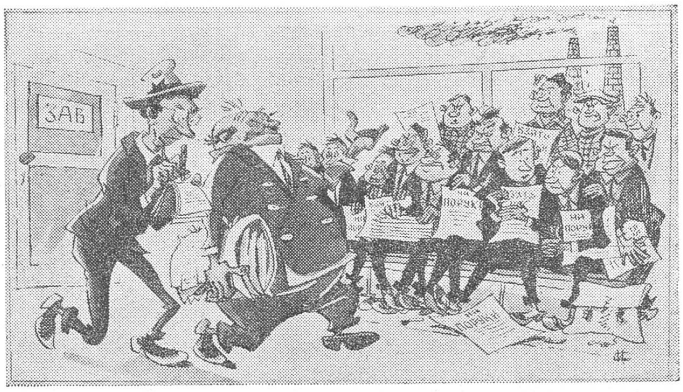
Aus der Reparatur: «Hü!» («Krokodil», Moskau)



Direktor der Schuhfabrik: «Aber gewiss können wir Ihnen unsere Schuhe empfehlen.» («Krokodil»)



«Wieviel mal habe ich Ihnen nicht schon gesagt, Sie sollten ihn nicht mit Finanzproblemen belästigen.» («Dikobraz», Prag)



Reporter: «Und was unternimmt Ihr Betrieb im Kampf gegen die Halbstarken?» Direktor: «Wir haben 50 gesellschaftliche Strafverteidiger gewählt.» («Krokodil»)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 2273, 3001 Bern • Telephon (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementenverwaltung: Oswald Schürch • Inseratenverwaltung: Th. Schöppach • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—) Einzelnummer Fr./ DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 2 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.